

Vorgängers ist ein Wesenszug, der sich dem Bild seiner Persönlichkeit wohl einfügen läßt.

An dem Plan Rossis veränderte Rohrer nur einige Einzelheiten. In den Jahren 1708—12 baute er den linken Gartenflügel aus, indem er den Arkadenhof schloß und die Fassade, in strenger Angleichung an die Schloßfassade, mit sieben Achsen erweiterte. Für diesen Bau, der den Namen *Sibyllenbau* erhielt, ist bezeichnend die Anlage um kleine Höfe, wodurch der Eindruck sich drängender Baukörper entsteht. Der Grundriß folgt sichtlich — im Gegensatz zu Rossis symmetrischer Raumverteilung — mehr den Geboten gewünschter Zwecke als architektonischen Gesetzen.

Die Schloßterrasse und ihre dauerhafte Eindeckung war eine Arbeit Rohrers im Jahre 1721; 1723 wurde unter seiner Aufsicht Rastatts späteres Wahrzeichen, der goldene Jupiter aus der Werkstatt des Augsburger Bronzegießers Joh. Jak. Vogelhund, auf dem Belvedere der bekrönenden Altane über dem Mittelrisalit aufgestellt. In manchen Einzelheiten im Innern des linken Flügels ist Rohrers Bauweise nachzuweisen; ein von ihm beschrifteter und, nach dem zeichnerischen Stil zu schließen, auch von ihm gezeichneter Grundriß weist seine Tätigkeit beim Ausbau des linken Flügels nach.

Seinen bedeutendsten Anteil am Rastatter Schloß aber haben wir in der Schloßkirche zu sehen. Sowohl baugeschichtlich als stilistisch stellt dieser Bau eine eigene Erscheinung dar und verlangt eine eigene Würdigung schon deshalb, weil seine Beschreibung den Rahmen der gegenwärtigen Aufgabe sprengte.

Zur Baugeschichte des Schlosses gehört auch die Betrachtung des Schloßgartens. Eine Gartenanlage hat urkundlich schon 1698 beim Jagdschloß bestanden — es wird von einem Zwist des Gärtners mit Rossi berichtet, weil Rossi ohne weiteres die Bretter, die der Gärtner zum Eindecken des Gartens über den Winter bestimmt hatte, zum Schließen der Fenster verwandte. 1699 wurde Christoph Spahn zum Hofgärtner ernannt und entwarf den großen Gartenplan; er hatte zur Verfügung eine Rechteckfläche, deren Längsachse zweieinhalbmal die Schloßachse vom Portal bis zum Ehrenhofeingang betrug. Im Osten schloß die angelegte Fläche im Halbkreis ab. Unmittelbar an ihre Begrenzung traten die Festungsanlagen heran.

Nach Christoph Spahn, der 1703 wegen Unehrllichkeit entlassen wurde, erhielt der Ingenieur Hauptmann Weiß die Aufsicht über die Arbeiten im Schloßgarten, bis 1705 der Franzose Le Maire berufen wurde. Er schickte seinen Neuentwurf nach Aschaffenburg, wo